Jonas Folger überrascht sich selbst

MOTORRAD-WM Der Bayer gewinnt bei Grand Prix in Brünn

Brünn. Jonas Folger und Sandro Cortese durften sich auf dem Podium in Brünn gegenseitig mit Champagner übergießen. Die beiden deutschen Moto3-Piloten hatten die Plätze eins und drei belegt. Das ausgezeichnete Ergebnis beim Großen Preis von Tschechien rundete MotoGP-Fahrer Stefan Bradl mit Platz fünf ab. Folger (18) aus Schwindegg war von seinem Triumph selbst überrascht. „Ich hätte nie gedacht, dass ich so schnell sein könnte. Nach zehn Runden habe ich nur noch verwaltet“, sagte der Bayer, dessen Erfolgschancen mit der Unterschrift beim spanischen Apsar-Team dramatisch gestiegen sind. Vor einer Woche war der Kalex-Pilot in Indianapolis beim Debüt für den neuen Rennstall Dritter geworden. Beinahe hätten Folger und Cortese auch noch den ersten deutschen Doppelsieg seit 1996 gefeiert. Doch der Spanier Luis Salom spielte nicht mit und zog in der Schlussrunde an Cortese (22) vorbei. Dennoch konnte der Schwabe den Vorsprung auf seinen ärgsten WM-Rivalen Maverick Viales (Honda) auf 32 Punkte ausbauen.

Bradl (22) holte in Tschechien das vierte Top-Five-Ergebnis seiner jungen MotoGP-Karriere und festigte seine Position in der WM-Wertung. Mit 105 Punkten liegt der Moto2-Weltmeister sechs Rennen vor dem Saisonende weiterhin auf dem sechsten Platz. Seinen dritten Saisonsieg feierte Dani Pedrosa (Honda) und sorgte im Titelkampf für Spannung. Mit 232 Punkten liegt der Spanier nur noch 13 Zähler hinter seinem Landsmann Jorge Lorenzo (Yamaha/245), der Zweiter wurde. *(ksta)*

Spaß auf dem Podium: Jonas Folger (r.) und Sandro Cortese BILD: RTR

RALLYE DEUTSCHLAND

Weltmeister Sebastien Loeb nicht zu stoppen

Trier. Sebastien Loeb (38) hat zum neunten Mal die Rallye Deutschland gewonnen. Beim neunten WM-Lauf gewann der Rekord-Weltmeister im Citroën DS3 nach 15 Wertungsprüfungen mit 2:00,1 Minuten Vorsprung auf den Finnen Jari-Matti Latvala (Ford Fiesta) und 2:31,4 Minuten auf seinen Teamkollegen Mikko Hirvonen. Der neunte WM-Titel ist dem mit 199 Punkten führenden Franzosen bei noch vier ausstehenden Läufen nur noch theoretisch zu nehmen. Hirvonen (145) und Ford-Werkspilot Petter Solberg (Norwegen/104) sind die Verfolger. Für Sepp Wiegand (21) aus Zwönitz endete die Rallye enttäuschend. Der VW-Werkspilot lag im leistungsschwächeren Skoda Fabia zeitweise auf Rang elf, musste am Sonntag wegen eines Aufhängungsschadens aufgeben. Sein Teamkollege Sebastien Ogier (Frankreich) wurde Sechster. Volkswagen steigt 2013 mit dem Polo in die WM ein. *(sid)*

„Da kriegt man Gänsehaut“

Sprinterin Leena Günther und Kanute Max Hoff über ihre Erfahrungen in London

Ein Jahr lang hat der „Kölner Stadt-Anzeiger“ die Athleten Leena Günther und Max Hoff auf ihrem Weg nach Olympia 2012 begleitet. Jetzt sind beide zurück in Köln, wir haben sie getroffen.

Bronze und Leena Günther um den Hals: Max Hoff BILD: RAINER DAHMEN

Frau Günther, Herr Hoff – wie war's denn?

MAX HOFF: Nachdem die Briten ihre fünf medaillenlosen Tage am Anfang überwunden haben, war eine Wahnsinnsstimmung. Die Wettkämpfe waren gut, die Organisation war vernünftig, es war so viel los und hat Spaß gemacht. Olympia ist ja immer außergewöhnlich. Im Vergleich zu Peking war die Stimmung deutlich besser.

LEENA GÜNTHER: Ich war ja das erste Mal dabei, es war wirklich Wahnsinn. Einmal unten in diesem Stadion stehen und vor 80 000 Leuten einen Wettkampf zu machen, das war sehr beeindruckend.

Die Briten werden zu Recht gefeiert?

HOFF: Die Briten waren nicht nur sehr enthusiastisch, was ihre eigenen Sportler betrifft, sondern haben auch uns gefeiert. Es war wie bei der WM 2006 bei uns, nur dass es für alle war. Wenn man da mit seiner Medaille auf die Straße gegangen ist, konnte man sich immer gut feiern lassen. Wenn man das einmal erlebt hat, dann denkt man: „Ja, ich würde auch noch mal.“

GÜNTHER: Ich hatte mein Fenster mit Blick auf den olympischen Park. Wenn ich morgens um neun Uhr aus dem Fenster geschaut hab, war schon alles voll mit Menschen, so dass man den Weg nicht mehr sehen konnte. Ich konnte mir leider nicht mehr so viel angucken, weil ich erst so spät dran war. Vor dem Wettkampf kann man ja nicht noch groß spazieren gehen.

HOFF: Leena kennt sonst die Leichtathleten, ich treffe die Kanuten, aber hier sind alle auf einem Haufen. Du kannst dich austauschen, kriegst viel mehr mit. Es war alles nah beieinander. Die Beachvolleyballer haben ja fast bei der Queen im Garten gespielt.

Was hat Ihnen am besten gefallen?

GÜNTHER: Ich fand die Mensa beeindruckend, das hab ich so noch nicht erlebt. Die war so groß wie ein Fußballfeld und überall gab es Essen aus aller Welt.

HOFF: Ja, stimmt, die Mensa war ein cooles Erlebnis. Man sitzt beim Essen, und plötzlich kommt einer vorbei, den man nur aus dem Fernsehen kennt. Da sagt man wie ein kleines Kind: „Guck mal da!“

Man hört ja die wildesten Geschichten aus dem Olympischen Dorf …

HOFF: Ich hab nix mitgekriegt. Die Sache mit den 150 000 Kondomen – die liegen dort halt rum, und jeder steckt die in die Tasche für zu Hause. Es gibt ein paar Partys mit den Sportlern, die ihre Wettkämpfe abgeschlossen haben, da geht's auch mal wilder zu. Aber da wird viel überspitzt. Man kann natürlich nicht in jedes Zimmer gucken.

Zur Person

Leena Günther (21), lebt in Köln und studiert Medizin. Bei ihrer ersten Olympia-Teilnahme erreichte sie in der Staffel über 4 x 100 Meter den 5. Platz. Mit der Staffel wurde sie 2012 Europameisterin.

Max Hoff (29), Diplom-Biologe, wohnt in Köln und studiert BWL an der Fernuniversität Leipzig. Bei seinen zweiten Olympischen Spielen holte er Bronze im Einerkajak über 1000 Meter. Im Einer wurde er bereits zweimal Weltmeister. *(ksta)*

GÜNTHER: Nee, ich habe auch keine exzessiven Partys erlebt. Aber klar, nach der Abschlussparty haben wir auch gefeiert.

HOFF: Die Abschlussfeier war bombastisch, die Massen im Stadion und dann da reinzulaufen …

GÜNTHER: … diese Stimmung …

HOFF: … da kriegt man Gänsehaut.

Schon einen Platz für die Bronzemedaille, Herr Hoff?

HOFF: Ich werde mir auf jeden Fall einen sicheren Platz suchen. Wenn sie mir die klauen, wäre ich sehr traurig. Erst mal warte ich immer noch auf die Medaillenhülle. Die waren nämlich vergriffen.

Stichwort Medaillen-Planung – die Medien haben ja schnell angefangen zu meckern. Ärgert Sie das?

HOFF: Die sollen mal den Ball flachhalten.

GÜNTHER: Ja, was wir teilweise gefragt wurden! Ob es tröstet, dass wir im Weltrekordlauf gewesen sind? Über was soll das denn hinwegtrösten? Wir sind die zweitbeste Zeit des Jahres gelaufen, der fünfte Platz bei Olympia war für uns ein Riesenerfolg. Und dann bekommt man eingeredet, dass das schlecht ist.

HOFF: Man muss sich immer eher rechtfertigen, als dass man sich freuen darf. Das finde ich schade und ist bei uns in der Gesellschaft leider oft so. Das ist auch die Schuld der Medien – was da für ein Zirkus abgeht! Den Sportlern wirft man vor, dass sie abheben, wenn sie Erfolg haben. Aber wenn man heute auf dem vierten Platz schon der größte Verlierer ist, dann stimmt was nicht. Klar wollen wir Erfolg, und wir trainieren auch viel. Aber andere tun das auch.

Hat sich die Schinderei denn gelohnt – mit Medaille? Ohne Medaille?

GÜNTHER: Wenn man schon mal qualifiziert ist, möchte man natürlich auch gut abschneiden. Und fünfter Platz – das hat sich schon gelohnt, auch wenn das Jahr Höhen und Tiefen hatte.

HOFF: Diese Zeiten davor, wenn es einem auch mal schlecht geht, sind normal. Beim Ausdauersport macht man im Winter völlig stupides Training. Klar kommt man da ins Grübeln. Aber wenn man hier seine Bestleistung abgerufen hat, kann man zufrieden rausgehen.

Was steht jetzt bei Ihnen an?

GÜNTHER: Ich habe jetzt erst mal nichts mehr, das ist schön. Ich bleibe jetzt in Köln und mache mein Medizinstudium weiter, im Februar/März steht mein Physikum an.

HOFF: Also viertes Semester?

GÜNTHER: Ja, ich wiederhole das vierte. Beides ging einfach nicht, und ich muss jetzt auch mal was tun. Das ist mein späterer Beruf. Ich werde jetzt definitiv nicht so viel Geld verdienen, dass ich mich ausruhen kann. Aber irgendwann fange ich wieder an zu trainieren.

HOFF: Bei mir ist das auch so. Wenn ich hier nicht gewonnen hätte, weiß ich nicht, ob es mich noch lange im Sport gegeben hätte. Ich plane jetzt auch nicht bis 2016 sondern von Jahr zu Jahr, dafür bin ich mittlerweile zu alt. Ich muss jetzt mein zweites Studium, BWL, auf die Kette kriegen. Ab Oktober geht's dann wieder rein in die Mühle mit Ausbildung und Sport.

Angst vor der 30, Herr Hoff?

HOFF: Ich habe mich davon losgelöst, den normalen Ansprüchen der Gesellschaft zu entsprechen. Wenn ich mit Mitte 30 zwei Studien abgeschlossen und erfolgreich Sport gemacht habe, dann hab ich vielleicht ein paar Qualifikationen, mit denen die Leute etwas anfangen können.

Die Amerikanerinnen, die Sprint über 4 x 100 Meter gewonnen haben, sahen aus wie durchdesignte Rennmaschinen. Was geht einem da durch den Kopf, Frau Günther?

GÜNTHER: Das sind Profis, die machen nichts anderes. Die haben ein anderes Training und sehen daher anders aus. Aber die USA haben vier Läuferinnen, die 10,80 auf 100 Meter laufen. Das läuft von uns niemand. Natürlich fragt man sich, warum die so gut sind.

Ist Doping denn ein Thema unter den Athleten?

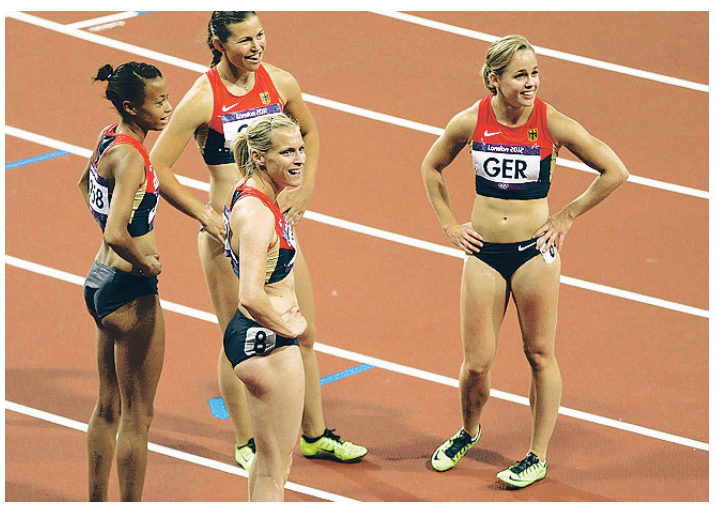
HOFF: Ja, aber ich unterstelle niemandem, dass er dopt. Ich halte nichts davon, pauschal zu sagen: „Ihr seid alle voll.“ Es gibt auch einfach Leute, die gut trainieren. Es gibt Athleten, die sind muskulär völlig anders bepackt. Mit dem gleichen Leistungstraining sehen sie oft aus wie Löwen. Diesen Athleten etwas zu unterstellen finde ich maßlos!

GÜNTHER: Nein, natürlich meine ich das nicht pauschal. Vielleicht habt ihr das Problem auch nicht so. Bei uns geht es ganz krass um Leistung und um Weltrekorde.

HOFF: Ja, das gibt es bei uns nicht, es gibt zwar Weltbestzeiten, die werden aber wegen äußerer Faktoren wie Wind, Wasser- und Lufttemperatur nicht offiziell geführt.

GÜNTHER: Und bei uns ist das eben ganz klar definiert. Manche Rekorde stehen 30 Jahre. Wenn sie gebrochen werden, ist das auffällig, und man denkt darüber nach. Und es ist sehr schade, dass die Läufer, die mal erwischt wurden, immer noch auf der Bahn stehen. Das finde ich nicht richtig.

Das Gespräch führten
Karlheinz Wagner und Gesa Mayr



Wettkampf in London: Max Hoff (l.) auf dem Weg zu Bronze. Leena Günther (1. v. r.) freut sich mit ihrem Staffel-Team über den 5. Platz. BILDER: DPA

Armstrong war vor Tests gewarnt

DOPING Radprofi soll nie unangekündigt geprüft worden sein – Ullrich lehnt Titel ab

Berlin. Der lebenslang gesperrte Radprofi Lance Armstrong ist laut der französischen Anti-Doping-Agentur während seiner Karriere vor Dopingtests gewarnt worden. Das sagte der wissenschaftliche Berater Michel Rieu der Zeitung „Le Monde“. „Die Kontrolleure hatten Schwierigkeiten unangekündigte Tests durchzuführen, ohne dass Lance Armstrong einen Vorsprung von 20 Minuten hatte“, erklärte Rieu. „Er wurde vor den Kontrollen gewarnt.“

Armstrong habe dazu ein großes Netzwerk genutzt, zu dem auch mehrere Physiologen gehört hätten. So sei Armstrong die Dopingsubstanz Epo nur in kleinen Dosen verabreicht worden, durch die Warnungen habe er sein Blut verdünnen oder seinen Urin ersetzen können. „Ohne Informationen der Polizei oder der Zollbehörden wären wir hilflos gewesen“, so Rieu. Armstrong hatte Manipulationsvorwürfe stets zurückgewiesen.

„Nicht mit fremden Federn“

Neben der Sperre will die US-Anti-Doping-Agentur dem 40-jährigen Texaner seine sieben Titel bei der Tour de France aberkennen. Das hieße auch, dass Armstrong rund 3,5 Millionen Euro an Prämien zurückzahlen müsste. Größter Nutznießer wäre Jan Ullrich, dem die Siege 2000, 2001 und 2003 zufallen würden. Doch davon will der zurzeit selbst wegen Dopings gesperrte Radsport-Rentner nichts wissen. Er werde sich „nicht mit fremden Federn schmücken“, sagte Ullrich dem „Focus“.

Armstrongs Sponsoren halten bislang zu ihm. Nike, der Getränkegigant, Anheuser Busch und Oakley kündigten eine Fortsetzung der Zusammenarbeit mit Armstrong und dessen Stiftung an. Bei seinem ersten öffentlichen Auftritt gab Armstrong sich unbeeindruckt. Er strahlte Selbstsicherheit aus und sagte: „Niemand muss um mich weinen. Ich fühle mich so gut wie seit zehn Jahren nicht mehr.“ *(dpa, sid, dapd)*

GOLF

Martin Kaymer löst Ticket für Ryder Cup

Gleneagles. Martin Kaymer hat zum zweiten Mal in seiner Karriere das Ticket für den Ryder Cup (28. 9. bis 30. 9.) gelöst. Der 27-Jährige aus Mettmann gehört zu den zehn europäischen Golfprofis, die sich automatisch für den Kontinentalvergleich in Medinah vor den Toren Chicagos qualifizierten.

Kaymers belgischer Rivale Nicolas Colsaerts, der den ehemaligen Weltranglistenersten noch vom zehnten Platz des Rankings hätte verdrängen können, verpasste beim Turnier der Europa-Tour in Gleneagles als 19. den geforderten zweiten Platz deutlich. Den Sieg holte sich der schottische Lokalmatador Paul Lawrie. Der Ratinger Marcel Siem spielte auf dem Par-72-Kurs zum Abschluss eine 67 und verbesserte sich noch auf den geteilten 19. Platz. Kaymer hatte nach zuletzt schwachen Ergebnissen auf das Turnier verzichtet und damit die Ryder-Cup-Teilnahme aufs Spiel gesetzt. *(sid)*